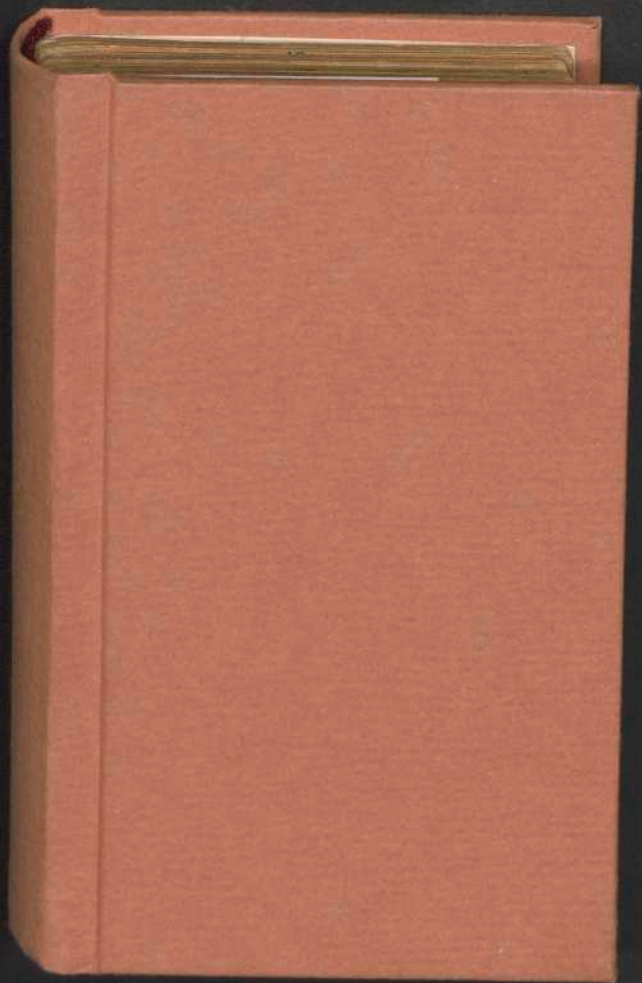




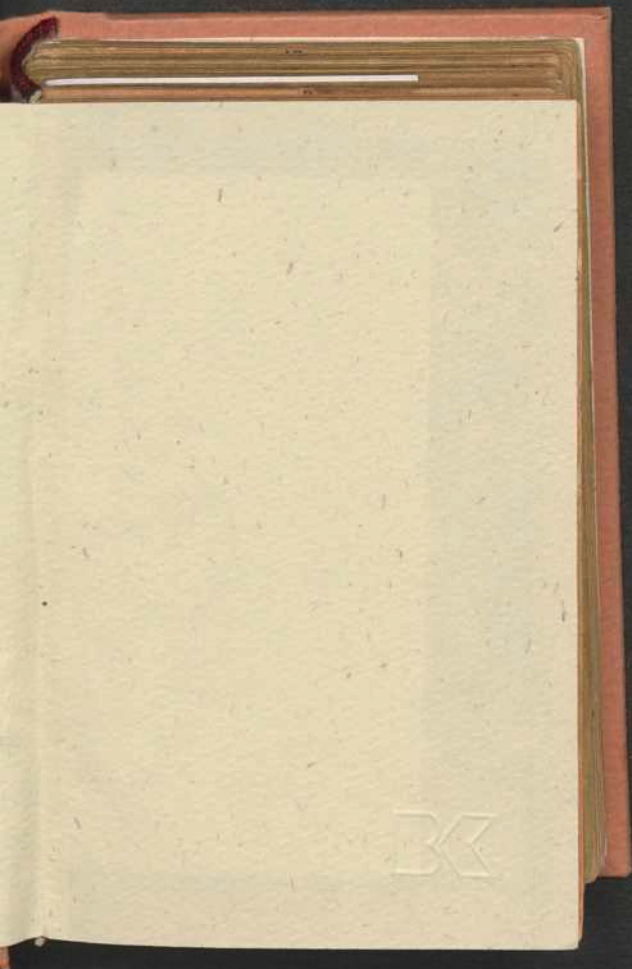
B II 330-58, 59.

62. 63. 64. 65. 66. 67.

68. 69. 71. 72. 73. 74.

75. 78. 80. 82. 83. 86.

87. 90 R





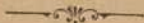


Im Chore kniete dies fromme fürstliche Brautpaar
 in Empfang durch Mykonius, Vnters Freund
 seinen Ehelegen aus dem Heilighum.

BII, 330-80 R

WJA

Sibylla.



Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des
Lebens geben. Off. Joh. 2, 11.



80.

4te Auflage.

Lahr,
Verlag der Nonnenweierer Hinterschriften
(Ernst Kaufmann in Lahr).
1885.



(46 MA 7228)

Was ist das für ein glänzender Festzug, der sich langsam und feierlich, reich geschmückt und lang ausgedehnt durch Deutschlands Gauen zieht? Wohin er kommt, welche Städte und Dörfer er berührt, da erregt er Freude und Wonne; die Vornehmsten nahen ehrfurchtsvoll und bringen die reichen Gaben ihrer Liebe und ihrer Hochachtung, und das Volk begrüßt die Durchreisenden in ungeheurer Herzlichkeit und Liebe. Staunend ruhen aller Augen auf den vier goldenen Staatswagen, denen vier rothe Jungfernwagen folgten; neugierig ruhten die Blicke auf dem verschlossenen Fuhrwerk, welches das Silbergeschirr enthielt, sowie auf den 17 weiteren Wägen, die mit Kleinodien und köstlichen Kleidern beladen waren. —

Wer sind die Glücklichen, denen dies alles angehört?

Es ist Sibylla, die junge Herzogin von Jülich, Cleve, Berg, die sich der Kurprinz Johann Friedrich von Sachsen zu seiner Ehefrau erwählt, aus dem Schlosse zu Düsseldorf geholt hat, und nun in feierlichstem Brautzuge nach seinem Erbschlosse zu Torgau zu führen im

Begriff steht. Sibylla ist umgeben von einem ausgesuchten Kreise edler Frauen und Jungfrauen, ebenso begleiten die Fürstin viele berühmte Männer des damaligen Adels.

In tiefster Seele glücklich, dankbar und hoffnungsvoll blickt die junge Frau in die Zukunft, blickt ihrem Ehegatten in's Auge, den sie vom ersten Sehen an, fest in ihr Herz geschlossen hatte.

Sie war kaum den Kinderjahren entwachsen, dicht an den Ufern des Rheines stand ihr elterliches Schloß; dort war Sibylla unter der treuen Pflege ihrer ausgezeichneten Großmutter herangewachsen, und in allen damals nöthigen Künsten unterrichtet worden. Wie manchmal mag das tiefe dunkle Auge der Jungfrau sich verloren haben in dem Wellenspiele des Rheines, der zu ihren Füßen hinrauschte. Geheimnißvoll wie die Tiefe des Stromes liegt das Menschenleben vor dem jugendlichen Blick; — wird der Lebensstrom sanft durch blumige Auen gleiten, oder wird er sich Bahn brechen müssen durch Felsgeklüfte und schaurige Abgründe? — Sibylla, Sibylla, wie strahlt dein rosiges Antlitz in Liebe und Hoffnung, — ahnest du nicht, daß dein Name verzeichnet ist unter denen, die da leiden dürfen um des Namens Jesu willen, die da kommen aus großer Trübsal?

In dem Bergischen Stammischlosse zu Burg war die Hochzeit des jungen Fürstenpaares am 8. September 1527 gefeiert worden. Damals erhob es sich in stolzer Pracht und blickte von einer steilen Bergklüppel weit hinaus über Hügel

und Berge in ein gesegnetes Land. Jetzt noch erblickst du staunend die Ueberreste eines herrlichen Baues, und sinnend ruht dein Auge auf den stummen Steinen, die den großen Festsaal bezeichnen. Mit Ehrfurcht trittst du ein in die uralte Kapelle, und näherst dich dem Chore, wo einst in tiefer Demuth ein frommes fürstliches Brautpaar kniete, und durch Mykonius, Luthers Freund, seinen Ehesegnen aus dem Heiligthum empfing. Uralte Kastanienbäume wölben sich über dieser denkwürdigen Stätte; durften sie einst Zeuge sein von den stillen Gesprächen, die das edle fürstliche Paar unter ihrem Schatten führte? Durften sie es hören, wie der junge, fromme Kurfürst seiner Sibylla von seinem Heimathland erzählte, wo sein Freund, Dr. Luther, das reine Evangelium laut verkündigte in Kirchen und Schulen, und das theure Bibelwort unter das Volk brachte! — Durften sie es sehen, wie Sibylla's Auge strahlte in Ehrfurcht und Andacht, und ihrem Gatten gelobte, in demselben Glauben mit ihm zu stehen, zu arbeiten, zu kämpfen und zu dulden bis an's Ende! — Es ist uns nur spärliche Kunde von diesem Aufenthalt auf Schloß Burg aufbewahrt worden. — Bekannt sind die stillen Ereignisse jener Tage im Himmel durch der Engel Geschäfte. Von dorthier hat der Kurfürst Johann Friedrich, der Bekenner, und seine Sibylla Kraft empfangen, Vorkämpfer des evangelischen Glaubens in Deutschland zu sein, und um des Glaubens willen Schmach und Verfolgung zu leiden. —

Endlich war unser Festzug im sächsischen Lande angelangt und befand sich vor dem großen Tannenwalde unweit Torgau; hier wurde dem jungen Fürstenpaare ein feierlicher Empfang von einer großen Anzahl von Fürsten, Grafen und Herren, gefolgt von 2000 Mann wohlgerüsteter Reiter dargebracht, welche dieselben in ihren nunmehrigen Fürstensitz Torgau geleiteten.

Raum waren die ersten Begrüßungen auf dem Torgauer Marktplatze erfolgt, als das fromme Fürstenpaar mit allen Hochzeitsgästen sich in der Schloßkapelle versammelten; da haben sie in tiefster Demuth ihrem Gott und Herrn gedankt, und Ihn um Seinen gnädigen Segen angerufen. Nun erst folgte eine Woche der Freude, der Feste, der Belustigung für Hoch und Nieder. Am letzten Tage der Festwoche, dem Herrlichsten, wurden von Adel und Volk der Kurfürstin Sibylla die Gaben ihrer Hochachtung und Liebe dargebracht. Auch ihr Gemahl, der Kurfürst Johann, trat vor seine Sibylla und überreichte ihr eine große goldene Kette, daran hing in Diamanten gefaßt der Name Jesus.

Mit Ehrfurcht und Entzücken drückte die junge Fürstin den süßen Namen an ihr Herz. Endlich waren die Festtage vorüber. Die Turniere auf dem großen Marktplatze, das Wettrennen, alle Belustigungen, die zu Ehren des hohen Fürstenpaares abgehalten wurden, — die Tage des Stilllebens, der Arbeit, des ehelichen Glückes begannen. Dicht an der Elbe erhebt sich in Torgau das alte, fürstliche, in

ächt deutschem Styl gebaute Stammschloß, kühn
ragen seine Erker und Thürme gen Himmel
und tauchen ihre malerischen Schatten in die
Fluthen des Elbstromes. Hier war fortan die
Heimath und der stille Heerd Kurfürst Johann's
und seiner Sibylla. O, wie waren sie so glück-
lich im gemeinsamen Glauben, wie ging der
jungen Sibylla das Herz auf, als sie das süße
Evangelium näher kennen lernen und die Ge-
rechtigkeit durch den Glauben an ihrer eigenen
Seele erfahren durfte!

Glückselige Festtage waren es für das junge
Paar, wenn Vater Luther unter ihrem Dache
einkehrte und ihnen seinen reichen Glaubens-
und Liebesschatz aufthat; fest und treu hingen
beide Eheleute am reformatorischen Evangelium.
Dasselbe war der Mittelpunkt ihres Lebens und
aller Bestrebungen.

Der Kurfürst Johann führte die deutsche
Messe ein in seinen Landen und Luthers Po-
stille. Sibylla trat 1528 in Torgau zur luther-
ischen Kirche über. Still und andächtig lauschte
sie auf die Reden des geliebten Vater Luthers,
wie er damals in Sachsen genannt wurde, und
Friede und Freude und fester treuer Glaube
lehrt' ein im Herzen der jungen Fürstin. Auch
Dr. Luther freute sich ihres gottseligen Haus-
standes und schreibt hierüber: „Hier ist —
Gottlob — ein züchtiges und ehrlisches Leben
und Wandel; ein wahrhaftiger Mund; eine
milde Hand Kirchen, Schulen und Armen zu
helfen, ein ernstes, beständiges, treues Herz,

Gottes Wort zu ehren, die Bösen zu strafen und die Frommen zu schützen, und ist der Ehestand so rein und löblich, daß er ein schön Exempel kann sein allen Fürsten und Herren und Jedermann."

Unserm jungen Fürstenpaare hat Gott der Herr zwei Söhne bescheert, und es war der Eltern ernste und heiligste Pflicht, dieselben im Geist des Evangeliums zu erziehen, weshalb sie ihnen den frommen und gelehrten Spalatinus zum Erzieher gaben.

Als die Hofleute dem Kurfürsten Johann zuredeten, er solle aus seinen Söhnen nicht Studenten und Schreiber machen, sondern sie zur Jagd und ritterlichen Spielen anführen lassen, erwiderte er: Es lernt sich wohl von selber, wie man zwei Beine über ein Pferd hängen, des Feindes oder wilder Thiere sich erwehren, oder einen Hasen fangen soll, darum können solches auch meine Reiterjungen. Aber wie man gottselig leben, christlich regieren, auch Land und Leuten löblich vorstehen soll, dazu bedürfen ich und meine Söhne gelehrte Leute und gute Bücher, nebst Gottes Geist und Gnade.

Der Kurfürst Johann war durch Gottes Rath zu einem auserwählten Krieger und treuen Kämpfer für den evangelischen Glauben in Deutschland erwählt und ausgerüstet, und er hat diesen seinen Beruf wohl verstanden, ebenso seine Sibylla, und sie sind beide für diese heilige Sache mit Leib und Leben, Gut und Blut eingetreten.

Ist es zu verwundern, daß die Pforten der Hölle sich öffneten, um solch treuen Glauben zu verschlingen? — Unsichtbar dem menschlichen Schauen vollzieht sich fort und fort, von der ersten Sünde an im Paradies bis zu diesem Augenblick ein heißer, ernstster Kampf auf Leben und Tod, es ist der Kampf des Erzfeindes mit den Kindern des Lichtes. Wer beten kann, der bete: „Komm Herr Jesu!“ er hebe heilige Hände auf, und lasse seine Stimme als starkes Geschrei hinauf kommen vor des Lammes Thron. Das that in großer Treue und starkem Glauben unser Vater Luther; er hat auf seinen Knien und mit ausgebreiteten Händen manchen heißen Kampf gekämpft und manchen Sieg errungen. Dahin gehöret auch das Gebet um Friede. Während Zwietracht und Feindschaft schon ganz Deutschland untergraben hatte, betete und flehte Dr. Martin Luther Tag für Tag im festen Glauben: Herr Gott erhalte uns den guldnen Frieden. Und Gott der Herr hat das Gebet seines Knechtes erhört: Friede blieb, bis der Held und treue Zeuge Gottes sein Tagewerk vollendet und in Frieden die Augen geschlossen hatte 1546. Da entbrannte die Kriegsfackel durch ganz Deutschland. Kaiser Karl V. zog gegen die evangelischen Verbündeten zu Felde. Unter heißen Thränen nahm die Herzogin Sibylla einen schmerzlichen Abschied von ihrem Gemahl, dem Kurfürsten Johann und ihren beiden Söhnen, die treulich in die Fußstapfen ihrer Eltern eingetreten waren.

Sie zogen getrost in den Krieg um für ihren allerheiligsten Glauben zu kämpfen. Sibylla weilte inzwischen unter heißem Gebet zu Wittenberg und harrete des Ausgangs der Dinge. Dieser war schrecklich, ihr theurer Gemahl wurde in der Schlacht bei Mühlberg verwundet und gefangen, ihr ältester Sohn verwundet, konnte aber der Gefangenschaft entfliehen. Kurfürst Johann sollte für seine Hartnäckigkeit die Todesstrafe erdulden. Als Sibylla diese Nachricht erfuhr, ging ein Schwert durch ihre Seele, sie betete und weinte und rang vor ihrem Gott bis ein Hoffnungsstern aufging in ihrem kummerbeladenen Herzen. Sie wollte vor dem Kaiser Karl einen Fußfall thun, und ihn um Gnade für ihren Gemahl ansehn. Gehüllt in tiefes Trauergewand, ohne irgend welchen Schmuck, begleitet von einem ihrer Söhne, sowie von ihrem Schwager, dem Herzog Johann Ernst und dessen Gemahlin Katharina, nähete sie sich dem kaiserlichen Zelte. Bis an die Thüre desselben war ihr der Kaiser entgegen gekommen. Sibylla sank auf die Kniee, und hob stehend ihre Hände empor, denn sie war unfähig ein Wort hervorzubringen; ihr Schluchzen und Weinen, und die heißen Thränen, die den Boden des Gemaches netzten, riefen den Kaiser um Gnade an. Es waren viele Fürsten und hohe Herren zugegen, — sie blickten mit Mitleid auf die Tiefbetrübte. Auch des Kaisers Herz ward bewegt, er hob sie sanft auf und führte sie in sein Zelt, wo eine längere Unter-

redung stattfand. Die Frucht dieser Unterredung war, daß das Todesurtheil zu lebenslänglicher Gefangenschaft gemildert wurde und daß es der Kurfürstin gestattet ward, ihren Gemahl im Gefängniß zu besuchen. Dankbar für diese Gnade, aber dennoch in tiefster Seele bekümmert verließ Sibylla den Kaiser, um in Begleitung von einigen Edlen den Kurfürsten in seinem Gefängniß aufzusuchen. Als sie eingetreten waren in das düstere Zelt, blieben ihre Begleiter ehrfurchtsvoll an der Thüre stehen. Sibylla trat vor und eilte mit ausgebreiteten Armen ihrem geliebten Ehegatten entgegen, den sie in einer feuchten Ecke auf dem Feldbette sitzen fand. Das tiefste Leid hat keine Worte, oft auch keine Thränen, diesmal gab der mitleidige Hohepriester Thränen; — durch den dunklen Raum tönte das stille Weinen des Schmerzes und der Wonne zweier Seelen, die da leiden durften um des Namens Jesu und Seines Zeugnisses willen. Was sie miteinander sprachen hat Niemand gehört als die stillen Engel, die die Erdenpilger umgeben.

In jedem Falle aber haben sie sich gemeinsam gestärkt in ihrem allerheiligsten Glauben zum Beharren bis an's Ende. Dies Beharren war schwer, aber der Herr gab Kraft und Gnade.

Als bald darauf dem Kurfürsten Johann von Seiten des Kaisers ein Schreiben zukam mit der Zumuthung, sammt seinen Söhnen von seinem Glauben abzustehen, da hat der

gefangene, vielfach gequälte und gemarterte Fürst ein gutes und treues Bekenntniß abgelegt, was ihm Gott der Herr in Ewigkeit vergelten wird.

Er sagt u. A.: „Wenn ich das thäte, so würde ich wider mein eigen Gewissen bedächtig und fürsehtlich verleugnen und verdammen, und mit meinem Munde das billigen, das ich in meinem Herzen und Gewissen dafür hielte, daß es der heiligen göttlichen Schrift ganz und gar zuwider wäre. Ei, Gott im Himmel, das wollte Deinen Namen jämmerlich mißbrauchet und grausamlich gelästert heißen — — — — — Denn das ist die rechte Sünde in der heiligen Schrift, davon Christus dräuet, daß sie weder in dieser, noch in jener Welt, das ist in Ewigkeit, nimmer sollte vergeben werden

Somit blieb der Kurfürst Johann in schwerer Haft, welche 6 Jahre dauern sollte. Seine treue Sibylla lehrte tief betrübt nach Weimar zurück, von wo sie später nach Weimar ging. Sie hat viel geweint, viel gebetet und geklagt bei Tag und Nacht, sie hat an Erden- thüren sowie an der Himmelsthüre gebeten, gesucht und angeklopft mit starkem Geschrei und hat nicht abgelassen gleich der Wittwe, die den unbarmherzigen Hausherrn durch ihr unverschämtes Geilen zur Hülfe zwang. Sie hat sich aber auch in dieser großen Trübsal erwiesen als ein Gotteskind, das mit geduldigem Herzen auch den bitteren Kelch hintrinkt,

und die schwere Last trägt, bis es Gott gefällt sie abzunehmen. Sie hat aus dem theuren Gotteswort Trost und Kraft geschöpft und hat tausendmal dafür gedankt, daß sie in ihrer Kindheit Lesen und Schreiben lernen durfte, wodurch ihrer Seele so starker Trost zufließt.

Es war nicht zu verwundern, daß das schöne, klare, sinnige und ehemals so glückliche Antlitz der Herzogin bald das Gepräge des tiefsten Kammers trug, und daß der Kummer und Gram an ihrem Leben nagte. Der Maler Lucas Kranach, Luthers Freund, hat uns in zwei Bildern eine sehr treffende Lebensschilderung Sibylla's hinterlassen. Auf dem ersten Bilde siehst du die Fürstin im Brautschmuck: ihr Angesicht leuchtet im Strahl der Liebe, des Glückes und der Freude, die in ihrem Herzen lebt. Ihr großes dunkles Auge blickt hoffnungsvoll in die Zukunft, und die geistvolle Stirne wiegelt Ruhe und stilles Glück. Das zweite Bild wurde während der sechsjährigen Gefangenschaft ihres Gemahls gefertigt. — Wo ist das strahlende Morgenroth, das das Antlitz der jungen Braut verklärte? — Wo sind die Augen voll stillen Glückes? —

Alles Fleisch ist wie Heu, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume. Das Heu ist verdorret, und die Blume abgefallen, aber des HERRN Wort bleibet in Ewigkeit.

Da steht Sibylla — die mageren Hände fest zusammengepreßt, die eingefallenen Wangen, die

Augen voll Schmerz und Wehmuth kennzeichnen das Abbild einer tief betrübten Wittwe. Aber aus dem Heiligthum wird das Zeugniß über sie gesprochen: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des Lammes. Ei, du fromme und getreue Magd, gehe ein zu Deines HErrn Freude.

Als die Zeit erfüllet, als die sechs Warte- und Schmerzensjahre überstanden waren, da hat der HErr, der allmächtige Gott, den Glauben Seiner Getreuen gekrönt mit herrlicher Hülfe, und zwar plötzlich in einer Kürze.

Wenn die Stunden
Sich gefunden,
Bricht die Hülf' mit Macht herein,
Und dein Grämen
Zu beschämen
Muß es unversehens sein.

Durch Gottes wunderbare Leitung erhebt sich das deutsche evangelische Volk unter der Führung des Kurfürsten Moritz von Sachsen zur Vertheidigung seiner Glaubensfreiheit. Der Kaiser Karl V. erschrickt, und was sein Bitten und Flehen hat erlangen können, bewirkt die Angst.

Er gibt den gefangenen Fürsten ihre Freiheit wieder und muß bald selber die Flucht ergreifen. Mit heißen Freudenthränen hat die Herzogin Sibylla diese glückselige Freudenricht genommen. Mit ihrem ältesten Sohne reiste sie

bis Koburg ihrem befreiten Gemahl entgegen, dort feierten sie ein Wiedersehen nach langer schmerzlicher Trennung, das wohl ein kleiner Vorschmack der ewigen Himmelsfreuden genannt werden kann.

Wieder zieht ein festlicher Zug durch Deutschlands Gauen, wieder sammelt sich in rückhaltlosester Freude Hoch und Nieder um das geliebte Fürstenpaar zu begrüßen, das zwar nicht mehr glänzt in der Fülle jugendlicher Kraft und Schönheit, dem aber das Siegel der himmlischen Erwählung beigelegt ist.

„Es glänzet des Christen inwendiges Leben,
Obgleich es von außen die Sonne verbrannt.“

Mädchen und Knaben, Jünglinge und Jungfrauen nahen sich in festlichem Zuge, und singen bald deutsch, bald lateinisch: *Herr Gott, Dich loben wir!* — Nun weiß das deutsche Volk was es an Kurfürst Johann und seiner Sibylla hat; sie haben ihre Liebe und Treue und ihren Glauben besiegelt durch Kreuz und Schmach und Noth und haben abgeseget. —

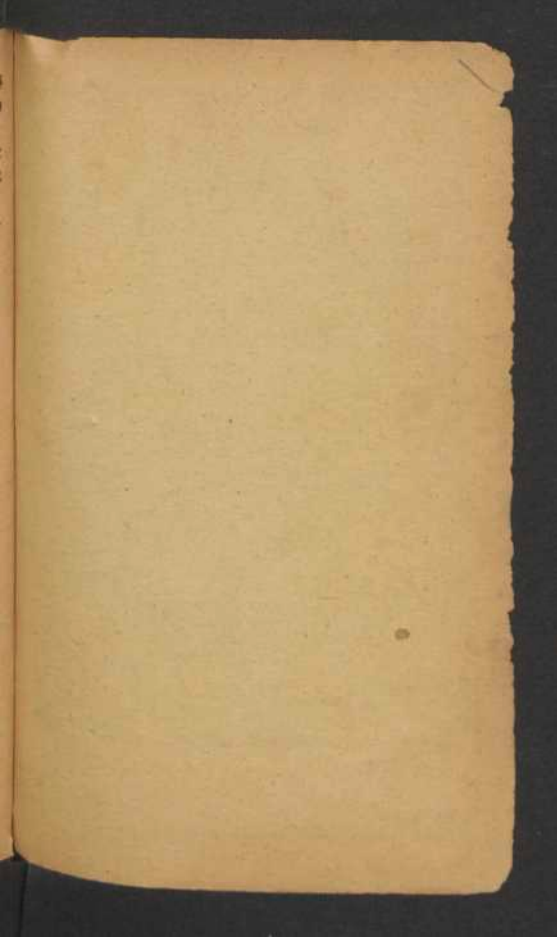
Noch zwei Jahre durften die treuen Ehegatten hienieden mit einander pilgern, kämpfen, loben und danken. Dann hat der Herr erst unsre Sibylla und nach 10 Tagen ihren Gemahl erlöst von den Schmerzen des Erdenlebens, und eingeführt in die ewigen Freuden, ihr Andenken aber ist im Segen geblieben und das deutsch-evangelische Volk verehrt in Johann Friedrich von Sachsen und seiner Sibylla ein edles

Bekennerpaa, welches bis auf diesen Tag uns
vorleuchtet in rechter Glaubenstreue und
Demuth.

Und der Herr spricht auch zu uns, wie
einst zu dem Engel der Gemeinde in Smyrna
Offenb. Joh. 2, 8. 11:

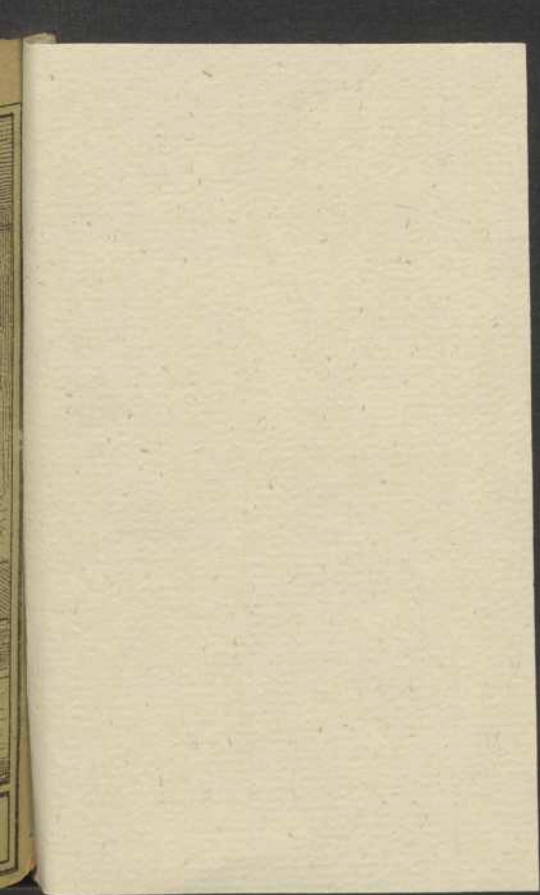
Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir
die Krone des Lebens geben.





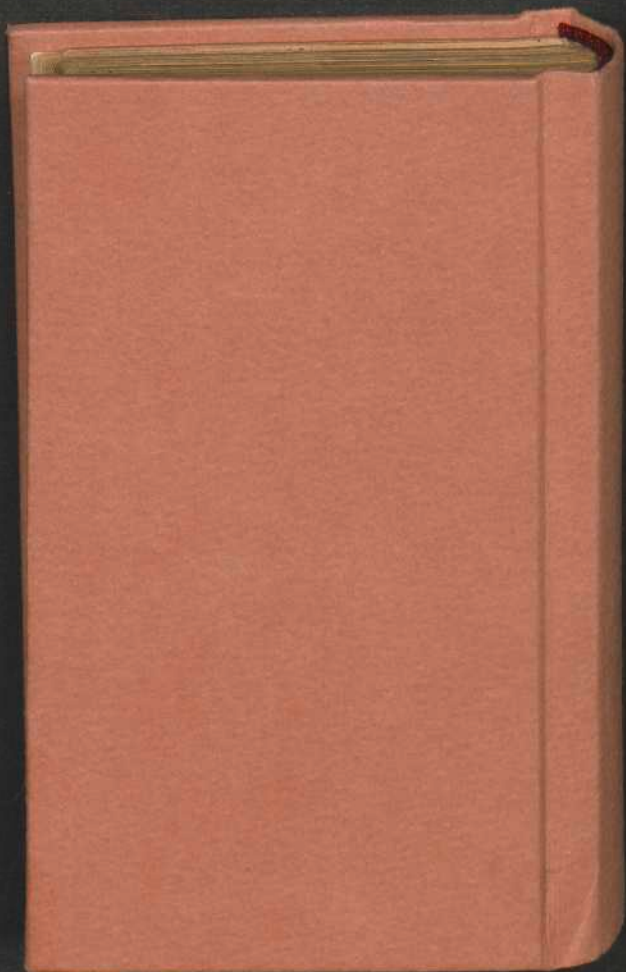


Sibylla sank auf die Knie,
Hob flehend ihre Hände empor.





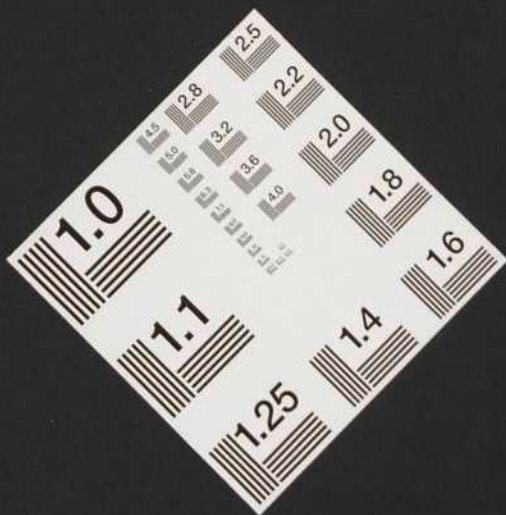
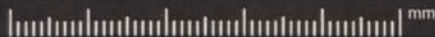
B II 330 - 58^R
ff



Sibylla.

x-rite

colorchecker CLASSIC



Staatsbibliothek
zu Berlin

Preußischer Kulturbesitz